

den Fürsten mit der Morgenzigarre im Bette fixiert, Typen aus dem Gerichtssaal und vom Gefangenentransport festhält. Staffagenbilder sind das, die Äußerlichkeiten kommen zur Anschauung, nichts von dem Geist und dem großen Zorn des Werkes. Allzu gemütlich, behaglich ist das alles aufgenommen. Ein unbeteiligter Illustrator, kein Mitempfinder spricht hier. Man braucht sich nur die Radierungen der Käte Kollwitz zu Hauptmanns Webern vorzustellen, um das Leere der Pasternackschen Figuren zu merken. Kein Atem, kein Herzschlag, kein Aufschrei, nur echt die Kleider und der Rassetypus.

Dann aber überrascht nach diesem ersten Enttäuschungseindruck im nächsten Saal manch farbiges Porträt. Vor allem Kinderbilder von frühreifen, sorgend-fragenden Zügen fesseln und die malerische Stimmung, die Tonatmosphäre ist voll Können und Geschmack.

Stofflich interessieren auch die Erinnerungsblätter aus der Tolstoi-Welt, der Patriarch unter den Seinen im Zimmer und auf der Dorfstraße, mit Kindern und Bauern, und biblisch angeschaut, mit der Pflugschar den Acker bestellend.

Der finnische Maler ist Axel Galléen. Wir sind ihm schon oft begegnet und er war immer ein starkes Beispiel einer blutechten nationalen Kunst. Er fühlt sich als Verkündiger der Größe seiner Heimat, und ihre Riesensagen in Riesenmaßen vor den Heutigen aufsteigen zu lassen, ist ihm Berufung. Immer neue großzügige Bildvariationen aus den Finnen-Epos Kalevala lernt man von ihm kennen.

Alle diese Darstellungen von Helden, Schlachten, wilden Abenteuern, werden aber nicht illustrativ, nicht als Fabel und Begebnis gegeben. Sie werden durchtränkt und erfüllt mit der Landschaftsatmosphäre.

Die Natur, die diese Mythen bilden half, sie ist die Hauptheldin, und das „Klima der Begebenheit“, nicht die Begebenheit allein ist das künstlerische Ziel. Dazu kommt eine ornamentale Behandlung in der Art des Anschneidens und Umrahmens der Szene, so daß diese Bilder an die Wand einer nationalen Kulturstätte gehörten. Ihre wuchtige, großzügig aufbauende Darstellung stimmt auch vollkommen in die machtvolle steineschichtende Architektur Finnlands, die höchst eigenartig darin ist, zyklische Massen geistig regsam zu bewegen und zu gliedern.

Besonders liebt Galléen die Stimmung der blauen arktischen Eisnacht, die bleiche Phantastik der Schneelandschaft voll blendender Weiße.

Und solche Motive hat er auch ohne den Sagatext in Bildern klingen lassen.

Seltener sah man Porträts von Galléen. Hier trifft man Gorki und Edvard Munch von ihm.

Gorki frappiert. Das Knochige, Eckige des Kopfes ist herausgemeißelt. Das Gesicht glüht, es dampft vor Erregung, der ganze Mensch wirkt wie geladen, die Augen drängen, der Kopf bohrt sich vor — aber diese Erregung, das fühlt man, findet keinen rechten Ausweg, die Lippen scheinen zu stammeln und um den Mund zuckts wie von Qual und Angst und Suchen.

Es ist merkwürdig, wie diese menschliche Studie an die russischen Temperamente erinnert, die Gorki selbst und vor allem Tschechow im Onkel Wanja und in den drei Schwestern gezeigt hat und die so überzeugend vom Moskauer künstlerischen Theater uns vor Augen geführt wurden. Das sind diese übervollen fragen- und klagenüberladenen Menschen, die an ihrem Gram würgen, fast ersticken, die in der Verworrenheit und Dumpfheit ihrer Beklemmung nur keuchen und stöhnen. In einem jähen Anfall schreit es wohl einmal aus ihnen auf, aber dann sinken sie wieder in sich zurück und wälzen ihre innere Bedrückung weiter.

* * *

Die Dresdener Kunstgewerbeausstellung gab durch ihr großes Aufgebot günstige Gelegenheit zu einer Heerschau und Musterung des Lebensfähigen und Zukunftstauglichen. Unter der Fülle der Gesichte fiel wieder durch seine Besonnenheit, seine ehrliche Material-